

Ein Sprichwort ist in einem Rätsel versteckt

Die sogenannten Sprichwort-Rätsel waren im Anfang des 19. Jahrhunderts eine Spezialität der Zeitung „Nürnberger Korrespondent“, die diese Art Rätsel zuerst aufbrachte:

„Euch, die der Geschäften Menge
Treibt in eine bange Enge,
Möcht ich rathen,
Was sich hatten
Schon vor Jahren,
Wohlerfahren,
Unsere Alten
Aufbehalten:
Daß man nie in vollem Trabe
Allzuviel gefangen habe.

Von Schiller:

Es führt dich meilenweit von dannen
Und bleibt doch stets an seinem Ort;
Es hat nicht Flügel auszuspannen
Und trägt dich durch die Lüfte fort.
Es ist die allerschnellste Fähre,
Die jemals einen Wandrer trug,
Und durch das größte aller Meere
Trägt es dich mit Gedankenflug.
Ihm ist ein Augenblick genug.

Ein Rätsel rettet einen Verurteilten vom Tode

Aus dem Mittelalter ist durch verschiedene Ueberlieferungen bekannt, daß Menschen, die zum Tode verurteilt waren, begnadigt wurden, wenn sie ein schweres Rätsel raten konnten. Einmal gaben die Richter einem zum Tode Verurteilten noch einen Wunsch frei, und der Verurteilte wünschte sich, er möchte den Richtern ein Rätsel aufgeben. Doch bat er sich dabei aus, die Richter müßten ihm, wenn sie sein Rätsel nicht lösen könnten, das Leben schenken. Der Verurteilte gab den Richtern das folgende Rätsel auf:

„Ich ging einmal aus, da fand ich einen Toten, in diesem Toten sieben Lebendige und diese Lebendigen machten Einen frei.“

Die Richter konnten das Rätsel nicht lösen und gaben den Verurteilten frei.

Ein uraltes Volksrätsel

Wirf's ins Wasser, es ertrinkt nicht,
Wirf's in Feuer, es verbrennt nicht,
Wirf's in Stroh, es raschelt nicht.

Ein Rätsel auf einem Grabstein

Dem Astrologen Metrodoros, der unter Konstantin dem Großen lebte, werden als Erstem diese Art Rechenrätsel zugeschrieben, die für die späteren Sammlungen arithmetischer Aufgaben, wie sie heute noch im Gebrauch sind, eine wichtige Quelle bilden. Das folgende Rätsel befindet sich auf dem Grabstein eines alten Griechen:

Hier dies Grabmal deckt Diophantos' Hülle. O Wunder!
kunstvoll redet das Grab, kündet das Alter dir an.
Knabe zu sein gewährt' ihm der Gott ein Sechstel des Lebens,
legte das Zwölftel hinzu, schenkte den Wangen den Flaum.
Und ein Siebentel schwand, da brannte die Fackel zur Hochzeit.
Noch fünf Jahre, der Gott schenkte der Ehe den Sproß.
Wehe, den herzigen Sohn umfing der grausige Hades,
halb nur hatte das Kind Väterchens Jahre erreicht.
Noch vier Jahre bewahrte der Vater den Kummer im Herzen.
Löse das künstliche Spiel, künde das Alter mir an.